

Funkenberg, Alexander

Article — Digitized Version

Fremdenverkehrsinvestitionen in Entwicklungsländern

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Funkenberg, Alexander (1967) : Fremdenverkehrsinvestitionen in Entwicklungsländern, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 47, Iss. 4, pp. 193-194

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133705>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Ländern Exportkredite, die beispielsweise beim Verkauf einer brasilianischen Maschine nach Kolumbien eingeräumt wurden, zu refinanzieren. Bisher wurden rund zwei Drittel dieses Fonds auf Grund von Kreditlinien mit Mexiko, Argentinien, Brasilien, Chile, Peru und Nicaragua eingesetzt. Auch die Interamerikanische Entwicklungsbank hält sich streng an die international üblichen Kreditbedingungen und ist peinlich bemüht, keinen Beitrag zu neuen Wettbewerbsverzerrungen zu liefern. Produktionsvorfinanzierungen werden grundsätzlich nicht gewährt, wenngleich gerade diese Frage im Falle einer steigenden „Nachfrage“ sicher noch einmal grundsätzlich überprüft werden wird.

ERSTE ANSATZE EINER EXPORTKREDITVERSICHERUNG

Diese immerhin recht beachtlichen Ansätze von Exportfinanzierungshilfen finden aber nur in den wenigsten Fällen eine hinreichende Ergänzung auf dem Versicherungssektor. Lediglich Mexiko kann ein seit einigen Jahren praktisch arbeitendes Exportkreditversicherungssystem aufweisen. Aus den Mitteln des oben erwähnten Sonderfonds kann der mexikanische Exporteur eine Police, allerdings nur gegen die politischen Risiken seines Exportkredits, bekommen. Man ist bemüht, daneben eine Versicherung für die wirtschaftlichen Risiken eines Exportkredits zu schaffen. In Argentinien und Brasilien ist die Frage der Exportkreditversicherung über das komplizierte Anfangsstadium noch nicht hinausgekommen. Während in Brasilien nach einem mißglückten Start mit einem unpraktikablen System heute theoretisch die Möglichkeit besteht, sowohl die wirtschaftlichen wie auch die politischen Risiken abzudecken, liegen in Argentinien die Pläne immer noch in den Schubladen. Die private Versicherungswirtschaft hat sich durch die gemeinsame Gründung einer besonderen Firma bereit erklärt, die wirtschaftlichen Risiken abzudecken. Man erwartet jedoch, daß sich der Staat von Anfang an

auch zur Übernahme der politischen Risiken bereit findet. Die einschlägigen Verhandlungen sind zwar, was den Grundsatz anbelangt, schon längst positiv entschieden, sie haben sich jedoch in den technischen Details festgefahren. In allen anderen lateinamerikanischen Ländern sind noch keine konkreten Schritte zur Errichtung von Exportkreditversicherungen unternommen worden, obwohl die Notwendigkeit hierzu allgemein erkannt und auch in allen entsprechenden Programmen immer wiederholt wird.

BUROKRATIE IST OFT EIN ENGPASS

Trotz vieler Lücken und Mängel muß — entgegen den Behauptungen — also auch für den Bereich der Exportfinanzierung industrieller Güter Lateinamerikas gesagt werden, daß hier — zumindest für das Volumen der heute exportfähigen Güter — noch kein spürbarer Engpaß vorliegt. Allerdings darf die Vielzahl der bereits vorhandenen Systeme nicht darüber hinwegtäuschen, daß noch viel zu tun bleibt. Dort, wo noch entscheidende Lücken bestehen, müssen sie ausgefüllt werden. Vor allem aber wird von den Exporteuren beklagt, daß die praktische Inanspruchnahme durch viele bürokratische Hindernisse erschwert wird. Der Formulkrieg ist in manchen Ländern so umfangreich und langwierig, daß die Exporteure eher abgeschreckt als ermutigt werden, von den gebotenen Möglichkeiten Gebrauch zu machen. Es wird daher auch in zunehmendem Maße erwogen, durch die Errichtung besonderer Exportbanken, eine Straffung und Vereinfachung der gesamten Exportfinanzierungshilfen herbeizuführen. Eine Mitwirkung der Industrieländer im Rahmen der Entwicklungshilfe wäre im heutigen Stadium in erster Linie bei der technischen Hilfe, d. h. bei der entsprechenden Vermittlung des know-how für den Aufbau, bzw. die Verbesserung der Finanzierungs- und Versicherungssysteme möglich. Finanzielle Unterstützung scheint auf diesem Gebiet zur Zeit nicht notwendig.

Fremdenverkehrsinvestitionen in Entwicklungsländern

Alexander Funkenberg, Frankfurt/Main

Nicht ganz unberechtigt wird zuweilen Klage darüber geführt, daß die Entwicklungshilfe funktionell nicht beweglich genug sei, daß es an Abstimmung mangle zwischen Vorhaben der Bundesrepublik und multilateralem Beistand über die internationalen Institutionen wie die Vereinten Nationen oder die EWG, von manchen, nur langsam vorankommenden Projekten ganz zu schweigen. Um so begrüßenswerter ist es, wenn neue Gedanken, die dazu noch den Vorteil haben, daß sie gut sind, auf kürzestem Wege verwirklicht werden.

Dieses trifft für einen Komplex zu, der seit kurzem Eingang in die Entwicklungsförderung gefunden hat.

Gemeint ist der Fremdenverkehr, der als Devisenquelle für die Entwicklungsländer eine große Bedeutung gewonnen hat.

FÖRDERUNGSWÜRDIGE GEBIETE

Es versteht sich, daß allein denjenigen Ländern beim Auf- und Ausbau des Fremdenverkehrs geholfen wird, denen eine Förderungswürdigkeit auf diesem Gebiet zugesprochen werden kann. Dazu gehören im europäischen Raum Griechenland, Portugal und die Türkei sowie die Mittelmeerinseln Zypern und Malta. Lebhaftes Anstren-

gungen zeigen jedoch auch einige ausgesprochene Entwicklungsländer in Nord- und Ostafrika. Hier sind vor allem Marokko und Tunesien sowie Kenia und Tansania zu nennen. Da die Entwicklungsländer ihren Ruf als gute Schuldner bisher immer noch erhalten konnten, besteht nicht allein in der Bundesrepublik, sondern auch bei den internationalen Institutionen wie den Vereinten Nationen oder der OECD volle Bereitschaft, diesen Ländern weitgehend Beistand zu leisten. Dabei steht neben der Kapitalhilfe, vor allem auf der Partnerschaftsgrundlage, die fachliche Beratung im Vordergrund.

Besonders günstige Voraussetzungen, erstgradig hinsichtlich der Finanzierungsmöglichkeiten, liegen in Marokko und in Tunesien vor. So konnte schon mit einem staatlichen Finanzierungsinstitut in Marokko eine Vereinbarung getroffen werden, die deutschen Hoteliers den Bau von Hotels in diesem Lande erleichtert. Weitere Projekte in anderen Ländern sind im Gespräch. Die Deutsche Entwicklungs-Gesellschaft wird dazu in dem einen oder anderen Fall entsprechendes Kapital bereitstellen, immer jedoch unter der Voraussetzung, daß es sich um solide Planungen handelt. Diese Tatsachen müssen deshalb besonders erwähnt werden, weil bekannte deutsche Hoteliers sich vor einiger Zeit wegen allzu großer Schwierigkeiten, denen sie sich allein gegenübergestellt sahen, bereits einmal aus Förderungs-ländern zurückgezogen hatten.

INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT

Von besonderem Interesse, und zwar in doppelter Hinsicht, ist ein Vorhaben in Kenia, das in diesen Tagen feste Formen angenommen hat. Dabei tritt einmal die Deutsche Entwicklungs-Gesellschaft erstmalig in Zusammenarbeit mit der Weltbank-Gruppe in Erscheinung, und zwar mit der IFC, der Internationalen Finanz-Corporation, deren Hauptziel die Förderung der Privatwirtschaft in Entwicklungsländern ist. Zum anderen handelt es sich hierbei um die erste Kapitalanlage der IFC auf dem Gebiet des Fremdenverkehrs überhaupt.

Diese Finanzierungszusage betrifft ein Sieben-Millionen-Dollar-Projekt, das zunächst den Bau eines Hotels in Nairobi vorsieht, das voraussichtlich fünf Mill. \$ kosten wird. Das Haus wird außer allen modernen Einrichtungen über 210 Zimmer verfügen, die etwa einem Viertel der gesamten Zimmerkapazität der Hotels internationaler Klasse in Nairobi entsprechen. Weiterhin ist in die Planung die Errichtung von Jagdhäusern für Touristen in den verschiedenen Wildparks eingeschlossen, die in Kenia zu den kräftigsten Anziehungspunkten des Fremdenverkehrs gehören. Es verdient Beachtung, daß der Fremdenverkehr in Kenia ungewöhnlich schnell zugenommen hat, und zwar hat sich die Touristenzahl seit 1960 etwa verdreifacht. Die derzeitigen Deviseneinnahmen aus diesem Erwerbszweig werden mit mehr als sieben Mill. Kenia-Pfund jährlich veranschlagt. Vorsichtige Schätzungen besagen, daß künftig etwa 15 Mill. Kenia-Pfund (168 Mill. DM)

bis zum Jahre 1970 jährliche Einnahmen aus dem Tourismus zu verzeichnen sein dürften. Schon jetzt steht der Fremdenverkehr als Devisenquelle an zweiter Stelle nach dem Kaffee-Export. Im Bereich der eigentlichen multilateralen Entwicklungsförderung sind Tourismusvorhaben verschiedenster Art bereits vor einiger Zeit angelaufen. In einigen dieser Fälle, so im Karibischen Raum und im Fernen Osten, profitieren die Länder bereits von dem fachlichen Rat, der ihnen von UNO-Experten vermittelt worden ist. Auch in dem allein durch das Erdöl schon reich gewordenen Libyen sind UNO-Sachverständige dabei, ein Programm für den Aufbau des Fremdenverkehrs auszuarbeiten. Dieses Vorhaben wird in rationeller Weise abgestimmt mit den vielfältigen Erfordernissen der Verkehrsentwicklung überhaupt. Es ist ein nachahmenswertes Beispiel für echte Kooperation.

BESONDERE PROJEKTE

In der Türkei laufen besonders umfassende Bemühungen. Hier wird bereits in aller Kürze eine gleichfalls von UNO-Experten ausgearbeitete Planung in Angriff genommen werden, die die Errichtung weiterer Hotels, Motels, Feriendörfer und Zeltplätze genauso vorsieht wie die Schaffung guter Badestrände mit vielfältigen Wassersportmöglichkeiten. Auf Zypern sind Sachverständige der Weltorganisation dabei, Vorschläge für die Zusammenarbeit zwischen Reisebüros, Fluglinien und Schifffahrtsgesellschaften auszuarbeiten. Weitere Aufgaben sind hier die Planung, Finanzierung und Durchführung von Hotelbauten verschiedener Preisklassen, an denen es, von einigen Ausnahmen abgesehen, noch sehr mangelt.

Im afrikanischen Raum stehen ähnlich gelagerte, multilaterale Projekte bereits vor dem Abschluß. Dazu gehört auch ein Vorhaben in Tansania, wo Reste alter Kulturdenkmäler restauriert werden sollen. Seit einem Jahr ist der Landeskonservator zwanzig Kilometer nördlich von Daressalam mit Ausgrabungen befaßt, die zu aufschlußreichen historischen Entdeckungen führten. Sie sind inzwischen bereits zu einem touristischen Anziehungspunkt geworden.

An dieser Stelle sollte schließlich noch das Großprojekt der Transsahara-Straße erwähnt werden, das gemeinsam von acht afrikanischen Staaten durchgeführt werden soll. Dies sind neben Marokko, Tunesien, Algerien und Mauretanien noch die Länder Mali, Tschad, Niger und schließlich Ägypten. Die Vereinten Nationen haben bereits die Zusage gegeben, die Planungsarbeiten zu finanzieren. Die Baukosten werden etwa 500 Mill. DM betragen, und für den Unterhalt sind jährlich etwa 17 Mill. DM aufzubringen. Wenn diese Autostraße durch die größte Wüste der Welt in einer Länge von 3200 km fertiggestellt sein wird — man schätzt, daß die Bauzeit mindestens zwölf Jahre betragen wird —, dann wird die wirtschaftliche Erschließung dieses gewaltigen Raumes auch dem Tourismus im echten Sinne dieses Wortes neue Wege weisen.